



Ralf H. Dorweiler

Das Geheimnis des Glasbläfers

★★★★

Bastei Lübbe 2018 · 537 S. · 11.00 · 978-3-404-17627-4

Wir schreiben das Jahr 1452. Glas ist ein teures Luxusprodukt, aber glasklares Glas ist unbezahlbar, und es hat bislang noch keiner gesehen nördlich der Alpen. Daher gibt Kaiser Friedrich III. den Auftrag, die Rezeptur zu beschaffen. Jedoch wird ein solches Glas nur in Venedig und unter größter Geheimhaltung hergestellt.

Der junge Glasbläser Simon wird vor die Wahl gestellt: Entweder er besorgt in kurzer Zeit die Rezeptur oder verwirkt sein Leben, weil er sich etwas zuschulden hat kommen lassen. So macht sich Simon notgedrungen auf den Weg nach Venedig, begleitet von dem einfältigen, aber treuen Ulf. Die Reise führt beide nicht nur bis nach Konstantinopel, dessen Eroberung durch die Osmanen unmittelbar bevorsteht, sondern erweist sich auch als sehr gefährlich...

Dorweiler zeigt eine sehr gute Fähigkeit, Menschen, Situationen und Ereignisse lebendig darzustellen, so dass die Szenen und Personen leicht vor dem inneren Auge entstehen. Diese Fähigkeit zeigt sich beispielsweise in der Schilderung von Marktszenen (z.B. S. 40) und mehr noch bei den Charakteren der Protagonisten. Dabei gelingt es ihm, manche Personen zunächst absolut sympathisch erscheinen zu lassen, die sich aber am Ende als das ganze Gegenteil erweisen. Auf diese Weise erhält die Handlung unerwartete Spannungsmomente am Schluss.

Weiterhin muss festgehalten werden, dass der Autor eine solide historische Recherche betrieben hat, wie nicht nur die Schilderung der Belagerung Konstantinopels zeigt, sondern auch die des Glasblasens (z.B. S. 58).

Die Geschichte an sich ist durchaus gradlinig und spannend erzählt und bis zu den Ereignissen in Venedig glaubwürdig und schlüssig: die alltäglichen Gefahren der Reise, die anfängliche Gutgläubigkeit Simons, die Strapazen, vor allem aber der plötzliche und unerwartete Umschwung gegen Ende. Ab Venedig wird die Handlung zwar spannend, aber zunehmend unglaubhaft: Die geglückte Flucht aus Venedig, die Reise ins belagerte Konstantinopel werden auf wenige Seiten zusammengedrängt. Vor allem die viel zu schnelle und glückhafte Rückkehr ins Deutsche Reich verwirrt. Das wirkt zu überhastet und wenig glaubhaft, als wollte der Autor das Buch schnell zu Ende bringen. Aus diesem Abenteuer hätte man durchaus noch einen weiteren Band schaffen können.

Schlussendlich ist der historische Roman solide und sehr unterhaltsam. Nur das hastige Ende irritiert.